76971

welt hunger hilfe

DAS MAGAZIN

Burkina Faso: Dem Hunger und der Wüste Einhalt gebieten

SEITE 10

Flut in Pakistan: „Unser Dorf existiert nicht mehr“

SEITE 4

Jubiläum: 30 Jahre Aktionsgruppe Bekond

SEITE 21

Welthungerhilfe – Der Anfang einer guten Entwicklung

Ausgabe 4|2010

INHALTSVERZEICHNIS

EDITORIAL 3

AKTUELL

„Unser Dorf existiert einfach nicht mehr“
Pakistan kämpft gegen die schlimmsten Überschwemmungen seiner Geschichte . . 4

„Die Menschen wollen keine Almosen“
Interview mit Markus Lanz zur Flutkatastrophe in Pakistan 6

Wissen kann Leben retten
Bärbel Dieckmann zu Besuch in Mali: Unterernährung von Kindern bekämpfen 7

FÖRDERPARTNER

Der lange Weg zum Frieden
In Sri Lanka kehren die Kriegsflüchtlinge endlich in ihre Dörfer zurück 8

TITELTHEMA: BURKINA FASO

Dem Hunger und der Wüste Einhalt gebieten
Im Süden Burkina Fasos organisieren sich Dorfbewohnerinnen im Kampf um ihre Zukunft 10

An der Basis orientiert
Interview mit Caroline Peyre, Länderreferentin West- und Zentralafrika 16

AKTIONEN & KOOPERATIONEN

„Gut zu wissen – das Promi-Quiz für die Welthungerhilfe“
Die grauen Zellen gegen den Hunger aktivieren. 17

Ausbruch aus dem Teufelskreis
„ÖkoHuman“ fördert Entwicklungshilfe zum Schutz der Umwelt – statt auf ihre Kosten 18

Global füreinander einstehen
Interaktives „Hunger-Portal“ startet zur „Woche der Welthungerhilfe“ 20

Eine „Kartoffelfreundschaft“ feiert Jubiläum
Seit 30 Jahren engagiert sich die Aktionsgruppe Bekond für die Welthungerhilfe 21

Tourismus – eine Chance
Till Demtrøder besuchte die Welthungerhilfe in Tadschikistan – am stärksten begeisterte ihn das Ökotourismus-Projekt 22

Schöne Grüße für eine bessere Welt
Der KALLOS Verlag unterstützt die Welthungerhilfe – und eröffnet Menschen in Not eine Chance 24

Nikoläuse machen Schule
Mitarbeiter des Postbank Konzerns sammeln für äthiopische Waisenkinder 25

„H“ wie Hoffnung und gemeinsames Handeln
Mit der grünen Schleife ein Zeichen setzen 25

STIMMEN DES SÜDENS

„Es war wie Himmel und Hölle“
Seit Bhawanand Ray einen kleinen Laden im indischen Sarwan besitzt, hat sich sein Leben verändert 26

PORTRÄT

„Es regieren die Gegensätze“
Andrea Kallabis arbeitet für die Welthungerhilfe in Peru 28

PANORAMA

Das Maß des Glücks 30
In Jever rockte es afrikanisch 30
Düsseldorf am Start für Kongoussi 30
Ideen für den Unterricht 31
Ein Strahlen schenken 31
Herz für Haiti zeigen 31

>> Titelfoto: Allzu oft bleiben die Schüsseln in Dissin leer. Das wird sich ändern.

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

erging es Ihnen genauso wie uns? Gerade noch bewegten uns die entsetzlichen Bilder des Erdbebens in Haiti, als uns die nächste Katastrophe aufrüttelte. In Pakistan standen Landstriche so groß wie halb Deutschland unter Wasser, Millionen von Menschen wurden obdachlos, und durch die Fluten drohten Hunger und Krankheiten. Die Welthungerhilfe hat erneut sofort reagiert, in wertvoller Zusammenarbeit mit unseren internationalen Partnern. Da wir selbst zum Zeitpunkt der Flut noch nicht in Pakistan aktiv waren, konnten wir uns in den ersten Tagen auf unseren langjährigen irischen Kooperationspartner Concern Worldwide und deren Mitarbeiter vor Ort verlassen.

Lesen Sie in dieser Ausgabe von „Das Magazin“, wie wir Menschen halfen, die in den Wassermassen alles verloren. Und wie wir uns langfristig für den Aufbau in den vollkommen zerstörten Gebieten engagieren werden (S. 4). Unser großer Dank gilt allen Spenderinnen und Spendern, die sich nicht von politischen Vorbehalten leiten ließen, sondern denen das Wohl der betroffenen Familien am Herzen lag. Und die sich deshalb ebenso großzügig wie für die Opfer in Haiti zeigten.

Elend kann man nicht gegeneinander aufwiegen. Nicht das der Menschen in Haiti gegen das in Pakistan, auch nicht gegen das der Menschen in Afrika, die dauerhaft unter katastrophalen Umständen leben. Wie zum Beispiel in dem von Dürre und der Ausbreitung der Wüste geplagten Burkina Faso (S. 10). Darum ist es so wichtig, alle Krisenherde im Auge zu behalten und mit vereinten Kräften für ein würdiges Leben dort zu kämpfen. Das tun wir gemeinsam mit Ihnen und mit prominenten Mitstreitern, die als Träger der grünen Welthungerhilfe-Schleife mit dem „H“ für Hoffnung ein deutliches Signal setzen (S. 25).

Sie haben es sicher mitverfolgt: Traditionell steht der Herbst ganz im Zeichen der Woche der Welthungerhilfe (S. 20). Mit zahlreichen spannenden Aktionen, getragen von ehrenamtlichem Engagement. Fast könnte man ein ganzes Heft mit all den bunten Ideen und tatkräftigen Helfern gestalten. Beispielhaft stellen wir Ihnen einige Highlights vor – und danken auch allen anderen, die sich so großartig beteiligt haben!

Herzlich

Ihr

Dr. Wolfgang Jamann

Generalsekretär
Vorstandsvorsitzender

>> Fassungslos blicken Vater und Sohn auf den vom Schlamm ruinierten Hausrat. Nichts hat die Flut den Menschen in Nowshera gelassen.

„UNSER DORF EXISTIERT EINFACH NICHT MEHR“

Pakistan kämpft gegen die schlimmsten Überschwemmungen seiner Geschichte

Das Elend ist unvorstellbar. Vom gebirgigen Norden bis zu den landwirtschaftlichen Hauptanbaugebieten im Süden Pakistans sind rund 20 Millionen Menschen von der Flutkatastrophe betroffen. Die Welthungerhilfe versorgt die Opfer mit dem Nötigsten, wie Trinkwasser, Nahrungsmitteln und Planen. In den kommenden Monaten folgt dann die langfristige Arbeit: der Wiederaufbau des zerstörten Landes.

Viel Zeit hatte Muhammad Sabir nicht, um sein Leben zu retten: „Es hat nur ein paar Minuten gedauert, da stand das Wasser schon bis zum Dach unseres Hauses“, sagt der 21-Jährige. Gemeinsam mit seiner Mutter und seinen Geschwistern lebte er in einem Dorf rund 60 Kilometer von der afghanischen Grenze entfernt im Norden Pakistans. „Unser Dorf existiert einfach nicht mehr“, sagt Sabir. Er hat gesehen, wie es in den Fluten des Kabul River versunken ist.

Gemeinsam mit mehr als 200 Menschen steht Muhammad Sabir auf dem Dorfplatz von Kheshgi Payan im Distrikt Nowshera. Dort haben die lokalen Mitarbeiter der Welthungerhilfe und ihrer italienischen Partnerorganisation CESVI am frühen Morgen einen von insgesamt sechs Verteilungspunkten abgesperrt. Seit einigen Tagen ist das Wasser zurückgegangen, die Pegelstände im Norden des Landes sinken endlich. „Jetzt können wir verteilen“, sagt Jürgen Mika vom Nothilfeteam der Welthungerhilfe.

Gemeinsam mit CESVI gibt die Welthungerhilfe Hygieneartikel an Familien aus, die alles verloren. „Wir haben rund 5.000 Kartons gepackt, die wir schnellstmöglich in den von der Flut am stärksten betroffenen Regionen verteilen werden. Sie enthalten unter anderem Seife und Wasseraufbereitungstabletten. Darüber hinaus bekommen die Menschen auch Eimer, Küchensets und Planen“, so Mika.

„Die Situation in Pakistan ist desaströs. Am meisten betroffen macht mich die ungeheure Dimension der Zerstörung. Man kann sich kaum vorstellen, wie viele Wege und Felder zerstört sind“, beschreibt Bärbel Dieckmann. Die Präsidentin der Welthunger-

hilfe reiste Ende August ins Katastrophengebiet, um sich einen Überblick über die Situation zu verschaffen.

Noch immer, sagt Bärbel Dieckmann, sei Pakistan für die meisten Deutschen ein fremdes Land mit vielen Widersprüchen. „Wir nehmen es wahr als ein Land der Korruption und der Taliban und als ein Rückzugsgebiet für Terroristen.“ Aber, so betont sie: „Wir brauchen die humanitäre Hilfe. Menschen in Not sind Menschen in Not, unabhängig davon, in welchem politischen System sie leben.“

Eine gewaltige Aufgabe wartet

Als Mohammad Sabir an der Reihe ist, gibt er seinen Coupon ab und quittiert mit Fingerabdruck. So wie die meisten hier, kann auch er nicht lesen oder schreiben. Gemeinsam mit seiner Familie hat er Unterschlupf bei Verwandten gefunden. „Das ist für uns ein großes Glück“, sagt der junge Mann. Die meisten seiner Nachbarn leben seit der Flut in einfachen Camps. „Ob wir unser Haus wieder dort aufbauen können, wo es gestanden hat, oder ob wir umsiedeln müssen, weiß ich nicht. Ich hoffe nur, dass wir schnell wieder ein eigenes Heim haben.“

Nach dem teilweisen Rückgang der Fluten werden jetzt landesweit die langfristigen Schäden vor allem für die Landwirtschaft deutlich sichtbar: Felder müssen von Schlamm befreit und neues Saatgut zur Verfügung gestellt werden. Für die Reparatur der Bewässerungssysteme und für die Viehzucht brauchen die Bauern Unterstützung. Experten rechnen jedoch damit, dass noch im November 20 Prozent der Flächen überflutet sein werden.

Die Welthungerhilfe stellt sich auf einen langfristigen Einsatz in Pakistan ein: „Die Aufgabe, die somit vor der internationalen Gemeinschaft und den Hilfsorganisationen liegt, ist gewaltig und wird mehrere Jahre in Anspruch nehmen. Wir haben deshalb als Welthungerhilfe beschlossen, dass wir unsere bisherigen Nothilfemaßnahmen ausweiten und die Menschen auch beim Wiederaufbau in den kommenden Jahren aktiv unterstützen werden“, betont Bärbel Dieckmann bei ihrem Besuch in Pakistan.

Nach den ersten Verteilungen im Norden des Landes für rund 150.000 Menschen ist die Welthungerhilfe mittlerweile auch in Zentralpakistan tätig. In der Provinz Punjab eröffnete sie Anfang September ein Büro in Multan. Von dort werden zunächst Verteilungen insbesondere von Planen, Haushaltsgegenständen und Nahrungsmitteln organisiert - und später dann der so dringend erwartete Wiederaufbau.

SERVICE

Sie möchten mehr über das Projekt erfahren:

Renate Becker
Regionalgruppenleiterin Asien
Tel. 0228/22 88-170
renate.becker@welthungerhilfe.de

>> Versprochen! Bärbel Dieckmann (re.) und Verlegerin Gudrun Bauer sagen weitere Hilfe zu.

LÄNDERINFORMATION

Hintergrund Pakistan

Ende Juli überschwemmte die Flut zunächst im Norden weite Landesteile Pakistans und wanderte immer weiter gen Süden. Rund ein Fünftel des Landes sind zerstört – eine Fläche so groß wie die Hälfte Deutschlands. Der Schaden für die Wirtschaft, befürchten Experten, wird das Land in seiner Entwicklung extrem zurückwerfen. Besonders stark betroffen sind die landwirtschaftlichen Flächen in Zentralpakistan, auf denen neben Reis und Weizen auch Baumwolle und Zuckerrohr angebaut werden. Die schon zuvor schwache Regierung hat durch die Flut weiteren Schaden genommen. Anfänglich unterschätzte sie das Ausmaß der Katastrophe und reagierte zu spät mit Hilfsmaßnahmen. Hierfür wurde sie heftig kritisiert, auch weil extremistische Teile der Bevölkerung versuchten, das Vakuum zu füllen.

„DIE MENSCHEN WOLLEN KEINE ALMOSEN“

Interview mit Markus Lanz zur Flutkatastrophe in Pakistan

Angesichts des riesigen Ausmaßes der Flutkatastrophe rief das ZDF am 26. August in einer Sondersendung zu „Hilfe für Pakistan“ auf. Rund acht Millionen Euro kamen für die beteiligten Hilfsorganisationen und ihre Arbeit für die Flutopfer zusammen. Moderator Markus Lanz stellte sich im Anschluss einigen Fragen.

Die Spendenbereitschaft der Deutschen war zunächst verhalten. Können Sie die Vorbehalte und Fragen der Menschen in Bezug auf Pakistan verstehen?

Die Fragen und Ängste der Menschen in Bezug auf das politische und gesellschaftliche System in Pakistan kann ich verstehen. Aber am Ende geht es ums nackte Überleben von Millionen von Menschen, denen die Flut über Nacht alles genommen hat. Und wenn man die Kinder mit den trüben Augen sieht, die Hunger haben und von Durchfällen geplagt werden, dann muss man einfach helfen!

Kommen die Spenden bei den Flutopfern an?

Das glaube ich nicht nur, das weiß ich. Das habe ich auf meinen zahlreichen Projektbesuchen – unter anderem mit der Welthungerhilfe – selber gesehen und erlebt. Das Geld wird nicht mehr nach dem Gießkannenprinzip verteilt, sondern auch nach der Nothilfe gezielt, in langfristigen Projekten, nach dem Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe eingesetzt. Deshalb können die Spender sicher sein, dass ihre Spende ankommt und auch wirkt. Jeder Euro hilft! Auch kleine Beträge sind äußerst wichtig!

Nichtregierungsorganisationen wie die Welthungerhilfe stehen mit ihrem guten Namen dafür gerade, dass die Hilfe wirklich bei den Bedürftigen ankommt. Jeder einzelne muss sich natürlich selber fragen: Habe ich Vertrauen oder nicht? Ich für meinen Teil habe Vertrauen.

Was sagen Sie denjenigen, die fragen: Was hat das alles mit mir zu tun?

Die sollten sich – so wie auch ich – klar machen, dass das Elend der Menschen in Pakistan mit uns sehr viel zu tun hat. Denn ein großer Teil unseres Wohlstandes ist auf dem Rücken der armen Menschen aufgebaut. Wenn ich zum Beispiel Kleidung für drei Euro kaufe, für die irgendwo anders auf der Welt die Menschen ausgebeutet worden sind oder die von Kinderhand genäht wurden. Die Welt ist zu einem Dorf zusammengewachsen und Pakistan ist in ein paar Flugstunden zu erreichen. Das begreifen immer mehr Menschen in Deutschland, was man auch an den steigenden Spenden für Pakistan ablesen kann. Und darüber bin ich sehr froh.

Warum unterstützen Sie die Welthungerhilfe, zum Beispiel als Moderator des Promi-Quiz „Gut zu wissen“, das am 24. November zum dritten Male im ZDF ausgestrahlt wird und die Zuschauer um Spenden bittet? (Lesen Sie S. 17)

Man wirft großen Organisationen manchmal vor, schwerfällig zu sein. Aber nur große Organisationen wie die Welthungerhilfe können langfristig auch strukturelle Veränderungen voranbringen. Sie haben Einfluss und können Druck auf die Regierung ausüben. Was die Welthungerhilfe macht ist Entwicklungshilfe im besten Sinne. Bei der Welthungerhilfe geht es um ganz handfeste Dinge wie die Verteilung von Saatgut, Beratung und Tipps für eine erfolgreiche Landwirtschaft, um konkretes Handwerk. Wie baut man einen Brunnen oder einen Staudamm so, dass er auch noch in Jahren sauberes Wasser für die Menschen spendet.

Ich persönlich habe auf meinen Projektbesuchen immer wieder eindrucksvoll gespürt, dass Entwicklungshilfe keine Einbahnstraße ist. Die Menschen wollen keine Almosen, sondern die Chance auf ein würdiges Leben. Ich finde, das haben sie verdient. Und diese Hilfe kriegst du tausendfach zurück. Das habe ich bei meinen persönlichen Begegnungen immer wieder erlebt.

>> Mit dem Wenigen, das sie tragen können, flüchten die Menschen vor der Flut.

WISSEN KANN LEBEN RETTEN

Bärbel Dieckmann zu Besuch in Mali: Unterernährung von Kindern bekämpfen

>> Sind Kinder ausgewogen ernährt, sinkt die Gefahr von Entwicklungsschäden.

>> Bärbel Dieckmann lässt sich erzählen, was die Mütter beschäftigt.

Ganz im Nord-Westen Malis, an der Grenze zu Mauretanien, steht es um die Gesundheit der Menschen denkbar schlecht. Sie hungern, und das hat vor allem für die Jüngsten und ihre Entwicklung dramatische Folgen. Rund ein Drittel der Kleinkinder ist unter- oder mangelernährt. Die Kindersterblichkeit liegt bei über 19 Prozent. Im September besuchte Präsidentin Bärbel Dieckmann ein Projekt der Welthungerhilfe, das schon vieles erreicht hat, um Hunger und Unterernährung dauerhaft zu bezwingen.

Wie in den meisten anderen Teilen der Sahelzone zeigt sich auch in Mali die starke Abhängigkeit der Menschen von der Landwirtschaft. Fällt der Regen aus, wie in den letzten Jahren immer häufiger, gibt es keine oder nur schlechte Ernten. Regnet es zu heftig, wie Anfang des Jahres, kann auch das die erhofften Erträge kosten. Jahreszeitlich bedingt entstehen zudem regelmäßige „Hungerlücken“, wenn die Ernte bereits aufgebraucht und die nächste noch nicht reif ist. Eine lebensbedrohliche Situation für die Bevölkerung, die zu zwei Dritteln auf dem Land lebt.

Am meisten jedoch leiden die Kleinsten. Bärbel Dieckmann: „Kinder haben die geringsten Widerstandskräfte. Und sie sind abhängig davon, ob ihre Mütter und Väter genügend über richtige Ernährung wissen.“ Denn Kinder bekommen nicht nur zu wenig, sondern oft auch falsche Nahrung. Manchmal ist es ganz einfach Unwissenheit, die großes Leid verursacht. So zogen die Frauen in den Regionen um Nioro du Sahel und Diéma ihre Kinder bisher traditionell mit Ziegenmilch und Wasser groß. Ihre Muttermilch, glaubten sie, sei giftig - und schütteten sie fort. Erst von der Welthungerhilfe ausgebildete Gesundheitsberater überzeugten sie vom Gegenteil. Nun sehen sie selbst, dass sich ihre Kinder viel besser entwickeln und weniger krank sind, seit sie gestillt werden und danach altersgemäße Nahrung aus lokalen Erzeugnissen erhalten.

Gerade während der ersten beiden Lebensjahre ist Unterernährung in hohem Grade lebensbedrohlich und kann lebenslange Folgen für Gesundheit, Leistungsfähigkeit und sogar die spätere wirtschaftliche Lage eines Kindes haben. Das stellt der Welthunger-Index 2010 heraus (siehe Kasten). Umso dringender muss auch für die Ernährung der Mütter gesorgt werden. In rund 100 Dörfern bietet die Welthungerhilfe Schulungen für die Bewohner an. Sie lernen, verbessertes Saatgut einzusetzen, den Boden vor Erosion zu schützen, die Anbauvielfalt zu erweitern und später ihre Ernte verlustarm zu lagern. Ein Bauer berichtet von dem Erfolg: „Das neue Saatgut ergibt ungefähr 500 Kilo für jedes Kilo Samen. Beim alten Saatgut waren es nur 300 Kilo.“ Es gibt mehr Essen für alle – das stärkt die Mütter und durch sie auch die Kinder.

WELTHUNGER-INDEX

Der diesjährige Welthunger-Index, herausgegeben vom Internationalen Forschungsinstitut für Ernährungspolitik (IFPRI), Concern Worldwide und der Welthungerhilfe, widmet sich dem Schwerpunktthema Kindersterblichkeit. Bestellen Sie die Broschüre kostenlos unter info@welthungerhilfe.de, www.welthungerhilfe.de oder 0228/22 88-127.

>> In den lange verlassenen Dörfern gibt es wieder Trinkwasser.

DER LANGE WEG ZUM FRIEDEN

In Sri Lanka kehren die Kriegsflüchtlinge endlich in ihre Dörfer zurück

Mehr als ein Jahr ist vergangen, seit auf dem Inselstaat im Indischen Ozean der Krieg offiziell endete. Nach 25 Jahren blutiger Kämpfe besiegten die Regierungstruppen die Tamilischen Befreiungstiger (LTTE), die einen eigenen Staat im Norden des Landes forderten. Tausende Menschen waren auf der Flucht. Rund 280.000 von ihnen kamen in Flüchtlingslagern unter, in denen nicht einmal eine ausreichende Versorgung sichergestellt war. Für die Welthungerhilfe stand von Anfang an fest: Diese Menschen müssen schnell in ihre Dörfer zurückkehren und dort einen würdigen Neuanfang finden.

Als sich die ersten Familien auf den Weg zurück nach Hause machen konnten, versorgte die Welthungerhilfe sie an zentralen Stationen mit Mahlzeiten. Die Freude der Flüchtlinge über ihre Rückkehr war von Unsicherheit darüber getrübt, was sie in ihren Dörfern vorfinden würden. Viele Bauern verbrachten während des Krieges Monate oder sogar Jahre in Flüchtlingslagern und konnten weder ihre Felder instand halten noch Saatgut einlagern. Beim Neubeginn zählen die Dorfgemeinschaften nun auf die Unterstützung der Welthungerhilfe. In den kommenden Jahren geht es vor allem darum, neben der Landwirtschaft auch die Infrastruktur und das Kleingewerbe auszubauen. Ebenso aber wird die politische Teilhabe der Bewohner unterstützt, auf dass es im nach wie vor hoch militarisierten Norden nicht erneut zu bewaffneten Auseinandersetzungen kommt.

Dorfgemeinschaften stärken

Bereits seit 1972 ist die Welthungerhilfe in Sri Lanka im Einsatz. Im lange umkämpften Norden, in dem so viele Menschen Leid erfahren haben, arbeitet sie seit über 15 Jahren gemeinsam mit ihrer lokalen Partnerorganisation Sewa Lanka Foundation. „Wir haben hier sehr viel für die Menschen erreicht, da sowohl Sewa Lanka als auch unsere Organisation von Regierungsseite wie auch von den Rebellen der LTTE anerkannt wurden“, erläutert Joachim Schwarz, Regionalkoordinator der Welthungerhilfe. Neben der kontinuierlichen Arbeit mit den Opfern des Konfliktes förderte die Welthungerhilfe besonders den Wiederaufbau nach dem Tsunami im Jahre 2004. Und auch jetzt ist

>> Gemeinsam legen Jugendliche im Friedenszentrum Gärten an.

das Engagement noch lange nicht vorbei. Heute liegt der regionale Schwerpunkt in den nördlichen Distrikten Mannar und Vavuniya. In den zerstörten Dörfern bauten Mitarbeiter gemeinsam mit den Bewohnern Unterkünfte und Sanitäranlagen wieder auf, legten Äcker und Hausgärten neu an und bildeten Selbsthilfegruppen.

Auch wenn der Krieg nun beendet ist: Seine Folgen sind den Menschen im Land noch mehr als präsent und können auch beim Wiederaufbau nicht außen vor gelassen werden. Die Regierung bringt zwar den Aufbau der Infrastruktur voran, doch hinsichtlich der Befriedung und Integration der tamilischen Bevölkerung gibt es kaum Fortschritte. „Uns ist es wichtig, nicht nur die tamilischen Rückkehrer zu unterstützen, sondern auch ihre singhalesischen und muslimischen Nachbargemeinden in die Entwicklung mit einzubeziehen“, betont deshalb Joachim Schwarz.

Ein Friedenszentrum für die Jugend

Erst wenn die traumatischen Erlebnisse des Krieges aufgearbeitet sind, können in Zukunft Singhalesen und Tamilen konfliktfrei miteinander leben. Insbesondere die junge Generation leidet unter dem Eindruck der schrecklichen Erlebnisse. Um gewachsene Aggression und Feindseligkeit zwischen Jugendlichen der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen langfristig abzubauen, ist ein Dialog dringend notwendig. Von dieser Idee geleitet, baute die Welthungerhilfe mit der Sewa Lanka Foundation schon im Jahr 2007 ein Friedenszentrum im Distrikt Anuradhapura. Dieses „Islander Youth Center“ dient als Begegnungsstätte für Jugendliche aus ganz Sri Lanka, insbesondere aus den ehemals vom Tsunami und allgemein vom Krieg betroffenen Gebieten. Nach Ende des bewaffneten Konflikts ist es nun umso wichtiger, Verständnis und Freundschaft zu fördern und damit langfristig den Friedensprozess zu stärken.

Künftig wird die Begegnungsstätte sich besonders um Jugendliche kümmern, die schon seit längerem in der Friedensarbeit aktiv sind. Sie lernen, den demokratischen Prozess im Land zu unterstützen, indem sie das Konzept der Gewaltfreiheit in Jugend- und Selbsthilfegruppen tragen.

Beispiele der Fortschritte bisher

- 1.000 in ihre Dörfer zurückgekehrte Familien konnten in neu gebaute Übergangsunterkünfte einziehen.
- 2.000 Familien erhielten Förderung darin, Einkommen aus der Landwirtschaft oder dem Kleingewerbe zu erzielen.
- Darüber hinaus wurden Brunnen gesäubert und repariert sowie Zusatznahrung verteilt.

Verschenken Sie eine Förderpartnerschaft!

Suchen Sie eine Geschenkidee der ganz anderen Art? Schenken Sie doch eine Förderpartnerschaft der Welthungerhilfe – und damit weltweit Menschen Hoffnung auf eine gerechte und lebenswerte Zukunft! Wie zum Beispiel den Familien in Sri Lanka. Sie selbst bestimmen die Höhe der Spende und die Dauer Ihres Geschenkes. Von uns bekommen Sie eine Geschenkurkunde, oder wir schicken sie gleich dem Beschenkten zu. Informationen finden Sie unter www.welthungerhilfe.de/foerderpartner.html

SERVICE

Sie möchten mehr über Förderpartnerschaften erfahren:

Helene Mutschler
Dauerspenderbetreuung
Tel. 0228/22 88-175
h.mutschler@welthungerhilfe.de

DEM HUNGER UND DER WÜSTE EINHALT GEBIETEN

Im Süden Burkina Fasos organisieren sich Dorfbewohnerinnen im Kampf um ihre Zukunft

Seine zentrale Lage macht Burkina Faso zum wichtigen Verkehrsknotenpunkt in Westafrika, im Sahel gelegen aber auch zum Spielball klimatischer Extreme. Dürreperioden sowie die fortschreitende Wüstenbildung und damit der Verlust fruchtbaren Bodens bedrohen zunehmend die Existenz der Menschen. In den Gemeinden Dissin und Ouessa haben sich Bäuerinnen und Bauern zusammengeschlossen, um gemeinsam gegen den Hunger und das Vordringen der Wüste zu kämpfen – mit sichtbarem Erfolg.

„Land der aufrechten Männer“ heißt Burkina Faso auf Deutsch. Doch das Land im Westen Afrikas ist auch das Land der starken Frauen. Hier wurde der Begriff „Mama Benz“ geboren, der inzwischen auf dem ganzen Kontinent für erfolgreiche Geschäftsfrauen steht. Für Unternehmerinnen in den Städten, die sich ein Auto leisten können und die Männer auf ihren knatternden Mopeds überholen. Emanzipation ist in dem staubigen Staat am Südrand des Sahel nicht nur ein Schlagwort. Überall fordern die Frauen ihr Recht ein, mischen mit, ziehen Fäden, arbeiten für eine bessere Zukunft, für sie selbst, für ihre Kinder und ihre Männer.

Mit viel Mut Neues beginnen

Hélène Dabiré ist eine dieser kämpferischen Frauen, die in ganz einfachen Verhältnissen auf dem Land lebt. Sie steht am Rand ihres kleinen Hofes in der Gemeinde Dissin, wenige Kilometer von der Grenze zu Ghana entfernt. Zwischen Karitébäumen, Akazien und riesigen, uralten Baobabs sieht sie den Ferkeln beim Fressen zu, die sie in einem Koben aus getrocknetem Lehm großzieht. „Ich habe Mut gehabt“, sagt sie, „Mut und Glück.“ Denn sie beherrscht nun Techniken, wie sich landwirtschaftliche Produkte wie Hirse, Karitébutter oder Fleisch verarbeiten und haltbar machen lassen. So kann sie sie besser und weiter verkaufen. Selbst aus der über 300 Kilometer entfernten Hauptstadt Ouagadougou bekommt Madame Dabiré inzwischen Bestellungen. Ihr Mann sagt anerkennend: „Hélène hat uns viel geholfen. Mit ihren Aktivitäten ist unser Leben viel leichter geworden.“

Das Glück, das Hélène so weit brachte, hat einen Namen: Bildung. In einem Projekt der Welthungerhilfe und ihrer einheimischen Partnerorganisation „SOS Sahel International Burkina

>> Ihre Ernte verkauft Solange Meda auf dem örtlichen Markt.

>> Solange Meda kann das ganze Jahr über ernten. Gerade ist der Kohl reif.

LÄNDERINFORMATION

Hintergrund Burkina Faso

Burkina Faso zählt zu den ärmsten Staaten der Welt. Fast ist die Zeit der mächtigen Reiche vergessen, die in früheren Jahrhunderten das Gebiet um die Oberläufe des Schwarzen, Weißen und Roten Volta beherrschten. Ende des 19. Jahrhunderts brachte Frankreich das durch Savannen geprägte Gebiet unter seine Kontrolle, erst 1960 kam die Unabhängigkeit. Mit Thomas Sankara wurde 1983 ein populärer, linksgerichteter Offizier Präsident. Er nahm den Kampf gegen Hunger und Korruption, Wüstenbildung und Analphabetismus auf. Frauenrechte machte er zum elementaren Bestandteil seiner Politik. So verbot er die weibliche Beschneidung, verurteilte Polygamie und propagierte Verhütung.

Nach einem Putsch gegen Sankara übernahm sein einstiger Mitstreiter Blaise Compaoré 1987 das Präsidentenamt. Zahlreiche fortschrittliche Projekte wurden rückgängig gemacht, so auch die großangelegte Aufforstung, die die Ausbreitung der Wüste aufhalten sollte. Bedingt unter anderem durch das hohe Bevölkerungswachstum von zuletzt jährlich etwa drei Prozent sowie große Dürren steigt auch die Armut. Derzeit leben über 60 Prozent der 14 Millionen Burkinabé von weniger als einem Dollar pro Tag. Im Land werden rund 60 einheimische Sprachen gesprochen.

Die Welthungerhilfe ist seit 1970 in Burkina Faso aktiv. Zu den Arbeitsschwerpunkten gehören Ernährungssicherung, Ländliche Entwicklung und Ressourcenmanagement, wie sie auch in Dissin und Ouessa umgesetzt werden.

>> Den Familien geht es besser, das merkt man auch den Kindern an.

Faso“ (SOSSIBF) ist aus der Bäuerin, die zuvor nur so viel produzierte, dass es der eigenen Familie zum Überleben reichte, eine Kleinunternehmerin geworden. Sie hat gelernt, die vorhandenen Ressourcen zu nutzen und zu schützen, die Früchte ihrer Arbeit zu verarbeiten und zu konservieren. Außerdem, die Produkte zu vermarkten und den Gewinn geschickt einzusetzen. Und dieses Wissen gibt sie an andere Frauen in ihrer Gemeinde weiter. Sie setzt auf Solidarität und Zusammenhalt: „Ten Tietaa“, sagt Hélène in Dagara, ihrer Sprache, „sich untereinander helfen.“ So heißen auch die vielen kleinen Selbsthilfegruppen in der Provinz, die sich zur „Union de Groupements Ten Tietaa“ (UGTT) zusammengeschlossen haben. In dieser Union ist Hélène Dabiré nun für die Ausbildung anderer Frauen verantwortlich.

Das Wissen, das Hélène weitergibt, ist bitter nötig hier im Süden Burkina Fasos. Der westafrikanische Binnenstaat zählt zu den ärmsten Ländern der Welt. Im Jahr 2010 stand er auf Platz 178 von 182 des „Human Development Index“. 85 Prozent der Bevölkerung leben von der Landwirtschaft, die oft kaum ausreicht, um den eigenen Hunger zu stillen. Dabei gibt es gerade im Süden dank des Klimas sehr fruchtbare Böden, eigentlich könnten hier Überschüsse geerntet werden. Doch die Flächen sind übernutzt, werden nicht ausreichend bewässert und gedüngt. Aus

>> Die Frauen von Dissin lernen lesen, schreiben und rechnen. So gewinnen sie Schritt für Schritt ihre Unabhängigkeit.

dem übervölkerten Zentralplateau ziehen mehr und mehr Siedler zu, die ebenfalls Äcker anlegen – und ebenfalls Getreide zukaufen müssen. Und von Norden her rücken langsam und scheinbar unaufhaltsam die Sahara und der Sahel vor.

Kostbare Anbauflächen schützen

Jahrelang haben sich die nationale wie die internationale Hilfe auf den Norden Burkina Fasos konzentriert, wo Dürren und Hungerkatastrophen bereits jetzt dramatische Ausmaße angenommen haben. Erst langsam wächst das Bewusstsein, dass in den südlichen Gebieten Vorsorge getroffen werden muss und kann, um es nicht so weit kommen zu lassen wie im Norden. Die Welthungerhilfe und SOSSIBF sind in Dissin und der Nachbargemeinde Ouessa bereits seit 1999 aktiv, um rund 26.000 Menschen in 20 Dörfern zu helfen, ihre kostbaren Ressourcen zu schützen und bessere Lebensbedingungen zu erreichen. Denn mit modernen Methoden lassen sich beispielsweise die landwirtschaftlichen Flächen so bearbeiten, dass sie höhere Erträge in einer reichhaltigeren Auswahl hervorbringen.

So hat Hélène Dabiré wie viele andere Frauen inzwischen auch eine Kompostgrube angelegt. „Ich habe gesehen, dass mein Gemüse damit besser wächst“, sagt sie. Um ihre Beete herum hat sie kleine Schutzwälle aus rotem Lehm angelegt, die verhindern, dass Wind und Regen die fruchtbare oberste Erdschicht abtragen. Außerdem sind die Bauern dazu übergegangen, Reis und Gemüse in geschützten Senken anzubauen, was größere Ernten bringt. Gemeinsam mit der Welthungerhilfe und SOSSIBF sowie finanzieller Unterstützung der Europäischen Kommisssion bauen und renovieren die Selbsthilfegruppen derzeit 30 Trinkwasserstellen. Die Männer und Frauen des Dorfes beteiligen sich aktiv, sie errichten Schutzvorrichtungen um die Pumpen und leisten einen finanziellen Beitrag zur Wartung und Instandhaltung. Mindestens 50.000 CFA-Francs, rund 75 Euro, haben sie für jeden einzelnen Brunnen hinterlegt, eine hier auf dem Dorf nicht geringe Summe. Deshalb gründeten die Bauern Wasserkomitees, die die Verantwortung für die wertvollen Pumpen, für Abflussrinnen und Tränkebecken übernehmen.

Für die Frauen, die früher mit Holz- und Wasserholen, mit der Arbeit im Haus und auf den Feldern von morgens bis abends beschäftigt waren, ist der Alltag so einfacher geworden, sagt auch Joana Somé: „Ich muss nicht mehr so weit laufen, um Wasser zu bekommen. Und es ist sauberer.“ Auch sie profitiert spürbar von den Neuerungen, kann sogar einen Teil ihrer Ernte verkaufen. Die gesparte Zeit stellt die Witwe und Mutter von

>> Mütter lernen, gesunde Mahlzeiten zuzubereiten.

drei Kindern in den Dienst ihrer Dorfgemeinschaft, genauer gesagt der Frauen im Dorf. Als die „Ten Tietaa"-Gruppen nach einer Freiwilligen suchten, die anderen das Lesen, Schreiben und Rechnen beibringen könnte, hat sie sich schnell gemeldet. „Ich konnte selbst nicht lesen", sagt sie, „aber ich wusste, dass es wichtig ist." So ließ sie sich selbst unterrichten. Als sie alles beherrschte, hat sie einige Zeit lang andere Frauen alphabetisiert. Heute übernimmt sie die Rolle der vermittelnden Dozentin und betreut für die Union 15 Schulungszentren.

Von gegenseitiger Hilfe profitieren alle

Joana bekommt dafür kein Gehalt. Stolz ist sie trotzdem auf ihre Arbeit: „Die Frauen nutzen jetzt das, was sie gelernt haben. Sie können damit ihre Abrechnungen machen und sich besser organisieren." Nebenher betreut die 56-Jährige noch eine durch den Verband erworbene Reis-Schälmaschine. „Das macht unsere Arbeit wirklich leichter", sagt sie. Doch sie bekommt auch

>> Die frischen Köstlichkeiten verkaufen sich gut – gekocht und gebraten wird gleich auf dem Markt.

etwas von der Gemeinschaft zurück: Auf einem neu angelegten und bewässerten Reisfeld kann sie eine Parzelle bestellen. Vom Nutzen der neuen Methoden und der Zusammenarbeit ist nicht nur Joana überzeugt. Gab es 2004 noch 74 Selbsthilfegruppen, die sich in der „Union der Ten Tietaa-Gruppen" zusammengeschlossen haben, sind es heute bereits 126. Das große Interesse und das starke Engagement der Bauern wiederum geben Welthungerhilfe und SOSSIBF die Möglichkeit, das Projekt auszuweiten.

In der Nachbargemeinde Ouessa haben die Menschen genau verfolgt, was sich in Dissin seit dem Beginn des Projekts getan hat. Durch den Schwarzen Volta, den sie hier Mouhoun nennen, sind die beiden Gemeinden getrennt. Doch nun hat das Projekt auch in Ouessa Fuß gefasst. Denn auch hier lässt sich nicht länger ignorieren, dass der Wind, der um die mit Wellblech und Stroh gedeckten Höfe und Häuser weht, den ausgelaugten Ackerboden fortträgt, dass das Wasser knapp wird und das Brennholz sowieso. Seit einiger Zeit schon gibt es im Süden des Dorfes Ouessa, das der ganzen Gemeinde seinen Namen gegeben hat, einen Forst, der den räuberischen Wind aufhalten soll. Bereits Mitte der Achtziger Jahre, in der Regierungszeit des populären Präsidenten Thomas Sankara, wurde damit begonnen, großflächig einheimische Sträucher, Bäume und andere Nutzpflanzen anzupflanzen, um das Fortschreiten der Wüste aufzuhalten oder sogar umzukehren. Das 2005 begonnene Projekt der Afrikanischen Union, entlang des südlichen Rands der Sahara eine „Grüne Mauer" zu errichten, geht auf diese Politik Sankaras zurück.

Ernte lagern und zu besseren Preisen verkaufen

Doch Thomas Sankara ist lange tot, und unter seinem Nachfolger, dem amtierenden Präsidenten Blaise Compaoré liegt das große Projekt auf Eis. Dabei brauchen die Menschen auf dem

Dorf dringend Holz, als Baustoff und vor allem als Brennstoff. So sind sie gezwungen, selbst die wenigen Waldbestände abzuholzen und damit ihre Felder Wind und Regen preiszugeben. Immer länger werden die Wege der Frauen, die die schweren Holzbündel auf dem Kopf ins Dorf holen, immer weniger Bäume halten mit ihren Wurzeln den Boden. Doch nun gibt es wieder Hoffnung: „Wir pflanzen neue Bäume!“, sagt Bauer Somda Meda. Insgesamt 30.000 Bäume wollen die Menschen in Ouessa gemeinsam mit SOSSIBF und der Welthungerhilfe pflanzen, solche, die den Boden schützen und solche, die Brennholz liefern. Somda ist sicher, dass das zu schaffen ist. „Wenn wir zusammen arbeiten, können wir viel erreichen“, sagt er mit fester Stimme. Für 35.000 CFA-Francs, etwa 50 Euro, können die Dorfbewohner 100 Baumsetzlinge kaufen.

Genau wie in Dissin hat seine Ehefrau Solange Meda im Rahmen des Projekts mit dem Anbau von Gemüse begonnen. Neu für die Dorfbewohner ist ein Lagersystem, das es den Bauern erlaubt, ihre Ernte so lange zu lagern, bis sie einen besseren Preis dafür bekommen. Früher mussten sie alles gleich nach der Ernte verkaufen und das große Angebot drückte den Preis. Auch Solange rechnet damit, dass ihr Einkommen bald steigen wird und sie ihre Familie besser versorgen kann. „Die Frauen in Dissin zeigen uns, wie das geht“, sagt Solange. Auch sie hat sich in einer Selbsthilfegruppe organisiert. „Wir können von unseren Schwestern und Brüdern viel lernen“, sagt sie. „So können wir uns viel gegenseitig helfen. Ten Tietaa.“

SOS Sahel Burkina Faso

„SOS Sahel International Burkina Faso“ (SOSSIBF) wurde 1982 gegründet. Die private, gemeinnützige Organisation ist Mitglied von „SOS Sahel International“, einem föderativen Verband mit Sitz in Dakar. SOSSIBF bildet unter anderem so genannte Dorfanimateure und –animateurinnen aus, Ortsansässige aus den jeweiligen Projektgebieten. Sie sollen helfen, nach Ende eines Projekts die Nachhaltigkeit des Erreichten zu sichern. Die Welthungerhilfe arbeitet seit über 25 Jahren erfolgreich mit SOSSIBF zusammen. www.sossahel.org

SERVICE

Sie möchten mehr über dieses Projekt erfahren:

Martina Hampl
Fundraising
Tel. 0228/22 88-199
martina.hampl@welthungerhilfe.de

AN DER BASIS ORIENTIERT

Interview mit Caroline Peyre, Länderreferentin West- und Zentralafrika

Warum arbeitet die Welthungerhilfe in Dissin wie auch in vielen anderen Projekten mit lokalen Partnerorganisationen zusammen?

Wir arbeiten mit SOS Sahel seit über 20 Jahren, weil sie sich viel besser auskennen und wir in diesen Ländern nur Gast sind. Wir bringen die Finanzen mit und die fachliche Kompetenz. Aber die lokalen Organisationen haben die Nähe zu den Menschen, es ist ihre Region. Ihnen stehen viele Freiwillige zur Seite, die mitarbeiten. Und sie haben fachliches Know-how. Es geht sehr viel um Ressourcenschutz, das muss nicht von Auslandspersonal eingeführt werden, das können auch ausgebildete lokale Leute.

Was würde passieren, wenn die Welthungerhilfe sagen würde, wir machen das allein?

Die Projekte würden nicht so gut angenommen. Wir würden zum Beispiel einen Brunnen hinstellen, aber er würde nicht benutzt werden, weil wir vielleicht falsch einschätzen, was die Leute brauchen. Die Bewohner müssen selbst ihre Probleme in die Hand nehmen, das soll nicht von außen übergestülpt werden.

Nach welchen Kriterien werden mögliche Partnerorganisationen ausgesucht?

Es müssen fähige Leute aus der Region sein, die möglichst schon länger dabei sind. Sie sollten basisorientiert sein. SOS Sahel ist eine solche Basisorganisation, die mit eng vernetzten Bauerngruppen zusammenarbeitet. Mittelfristig ist es unser Ziel, uns überflüssig zu machen. Wenn wir die Aufgabe ganz an die Partnerorganisation übergeben können – und die Menschen irgendwann in der Lage sind, sich selbst zu helfen. Dann ist unsere Arbeit dort überflüssig geworden.

„GUT ZU WISSEN – DAS PROMI-QUIZ FÜR DIE WELTHUNGERHILFE“

Die grauen Zellen gegen den Hunger aktivieren

>> In Haiti richten die Menschen ihren Blick wieder nach vorn.

Rätseln Sie gerne? Und möchten auch Sie etwas gegen den Hunger auf der Welt tun? Dann sind Sie bei uns genau richtig! Am 24. November um 20.15 Uhr geht „Gut zu wissen – das Promi-Quiz für die Welthungerhilfe“ in eine neue Runde. ZDF-Moderator Markus Lanz fordert wieder sechs Prominente heraus. Mit Themen rund um den Globus sowie einer bunten Mischung aus Information und Spaß ist ein spannender Abend garantiert! Schalten Sie ein und raten Sie mit!

Knapp eine Milliarde Menschen hungern weltweit. Um genau diese Männer, Frauen und Kinder dreht sich unser Quiz. Wie meistern sie ihren so schwierigen Alltag? Und was können wir hier in Deutschland tun, damit die Menschen in Asien, Afrika und Lateinamerika ein würdevolles Leben führen können? Unsere Gäste haben sich selbst ein Bild vor Ort in den Projekten der Welthungerhilfe gemacht und werden ihre Erfahrungen in der Sendung mit Ihnen als Zuschauer teilen. Kurzfilme nehmen Sie mit auf die Reise und zeigen den Dorfalltag.

Prominente engagieren sich

TV-Moderator Jörg Pilawa kennt die Welthungerhilfe schon von seinem Besuch im Kongo im Jahr 2006. Er reiste in diesem Jahr in das vom Erdbeben zerstörte Haiti, wo die Menschen dank des Wiederaufbau-Programms Hoffnung auf ein besseres Leben geschöpft haben. Michaela May, TV-Kommissarin beim Polizeiruf 110, traf im indischen Millenniumsdorf Sarwan auf zuversichtliche Reisbauern, Gärtnerinnen und Schulkinder. Von den Fortschritten im dürregeplagten Millenniumsdorf Kongoussi in Burkina Faso ließ sich TV-Moderatorin und Buchautorin Bärbel Schäfer überzeugen. Hier muss niemand mehr schmutziges Wasser trinken, die Einkommen sind gestiegen und die Saat auf den Feldern geht auf.

Beim Promi-Quiz werden nun die Köpfe rauchen, um möglichst viel Geld für diese drei Projekte einzuspielen. Die Reisenden stellen sich den verzwickten Fragen von Moderator Markus Lanz. Am Ende gibt es viele Gewinner: das schlaueste Team, lachende Zweit- und Drittplatzierte, zufriedene Zuschauer - und vor allem die Menschen, denen die Erlöse und Spenden zugute kommen werden.

Live spenden

Während der gesamten Sendung haben Sie als Zuschauer die Möglichkeit, per Telefon für die Welthungerhilfe zu spenden. Im letzten Jahr kamen so rund 1,5 Millionen Euro zusammen – Geld, das den Menschen in den Projekten ein selbstbestimmtes Leben in Würde und Gerechtigkeit ermöglicht hat. Schalten Sie ein und helfen Sie mit!

>> Markus Lanz

„Gut zu wissen – Das Promi-Quiz für die Welthungerhilfe“
Moderation Markus Lanz
Mittwoch, 24. November, 20.15 Uhr im ZDF

Spendenhotline: 0180/22 8 22
(6 Cent/Anruf aus dem deutschen Festnetz, max. 42 Cent/Min. aus Mobilfunknetzen)

Aktions-Fax: 0180/24 0 34

Sparkasse KölnBonn, Konto-Nr. 1115, BLZ 370 501 98
Stichwort: Welthungerhilfe/Gut zu wissen

AUSBRUCH AUS DEM TEUFELSKREIS

„ÖkoHuman“ fördert Entwicklungshilfe zum Schutz der Umwelt – statt auf ihre Kosten

Mit seinem neuen Ansatz fördert ÖkoHuman, der Stiftungsfonds für Biodiversität und nachhaltige Entwicklung, zugleich Entwicklung und Umweltschutz. Sein erstes Projekt in Indien überzeugte über 250 Menschen, sich an dem Stiftungsfonds finanziell zu beteiligen. Jetzt hilft ein neues Projekt Indigenas am Amazonas, den Wert ihrer Umwelt zu erkennen, sie zu schützen und zugleich von ihr zu profitieren.

„Erst kommt das Fressen, dann kommt die Moral“, schrieb vor über 80 Jahren der große Bert Brecht. Der Vizepräsident der Welthungerhilfe, Klaus Töpfer, drückt das heute konkreter aus: „Wer hungert, kann nicht mehr klar denken und muss sich zuallererst um sich selbst kümmern. Im Überlebenskampf steht Umweltschutz daher verständlicherweise an letzter Stelle.“ Doch egal wie es ausgedrückt wird, das Problem besteht und wächst: Immer mehr Menschen können es sich bei der Nahrungsbeschaffung schlichtweg nicht leisten, Rücksicht zu nehmen auf moralische Werte, auf ihre Mitmenschen und auf die Umwelt. Damit zerstören sie zugleich die Grundlagen ihrer Ernährung, was wiederum Hunger und Verzweiflung wachsen lässt – ein klassischer Teufelskreis.

Unser aller Lebensgrundlage schützen

Dieser Herausforderung widmet sich die Stiftung Welthungerhilfe seit nunmehr zwei Jahren mit einem besonderen Vorhaben, dem Stifungsfonds ÖkoHuman. Aufbauend auf der großzügigen Zuwendung einer Privatperson hat dieser junge Stiftungsfonds für Biodiversität und nachhaltige Entwicklung bereits erste Erfolge erzielt. Das Konzept ist bestechend einfach: ÖkoHuman unterstützt gezielt Projekte, die Hunger und Armut bekämpfen und dabei gleichzeitig die Umwelt schützen. So werden unser aller

>> Um den Lebensunterhalt zu verdienen, ist der Gemüseanbau eine der Alternativen zum Abholzen der Wälder.

>> Für Bewohner eine Zwickmühle: Naturschutz oder Verdienst.

Lebensgrundlagen, die fragilen Ökosysteme unseres Planeten, langfristig geschont und können den Menschen dauerhaft Nahrung und Entwicklungsmöglichkeiten bieten.

Bestes Beispiel für diesen Ansatz ist das erste Projekt von ÖkoHuman. Im äußersten Süden Indiens, in der Provinz Tamil Nadu, wird derzeit ein Mangrovenwald wieder aufgeforstet. Hier hatten die Menschen jahrzehntelang aus purer Not die Mangroven gerodet, um das Holz zu verkaufen. Mit drastischen Folgen: Die Fischbestände gingen massiv zurück, was die Armut weiter vergrößerte. Ende 2004 rollte der Tsunami über die entblößten Küstenstreifen hinweg und zerstörte das Hinterland. Mit Unterstützung von „ÖkoHuman“ werden 150 Hektar wieder aufgeforstet. Bereits jetzt ist der Salzgehalt des Bodens gesunken, seine Fruchtbarkeit gestiegen. Muscheln, Krabben und Garnelen haben sich angesiedelt, auch die Fischbestände wachsen wieder.

Über 250 Menschen haben sich schon vom Ansatz des Fonds‘ begeistern lassen und zugestiftet – auf insgesamt etwa 700.000 Euro kommt das Stiftungskapital inzwischen. Bei einer Verzinsung von drei Prozent stehen so bisher etwa 21.000 Euro pro Jahr für die Projekte von ÖkoHuman zur Verfügung.

Von Indien zum Amazonas

Die Welthungerhilfe hat bereits eine weitere Aufgabe auf der anderen Seite des Erdballs ins Auge gefasst, am Amazonas. In diesem einzigartigen Ökosystem liegen die Biosphärenreservate Manu und Yasuní in Peru und Ecuador. Doch auch hier zerstören die Menschen zunehmend die Wälder, die für ihr Überleben so wichtig sind. Das neue Projekt will den Rückgang der Regenwälder an der Wurzel des Übels packen, will Alternativen zum Abholzen der Wälder aufzeigen – pro Jahr eine Fläche von etwa 25.000 Hektar langfristig zu schützen ist das Ziel. So soll auch ein deutlicher Rückgang der Emissionen erreicht werden, die durch die Entwaldung und Schädigung der Wälder freigesetzt werden.

1000 Familien, also ungefähr 7000 Menschen, sollen an dem Projekt mitarbeiten und direkt davon profitieren. Neben der konkreten Reduzierung der Rodungen werden ihnen Schulungen zum nachhaltigen Land- und Forstbau angeboten, der durch den Verkauf von Klimazertifikaten refinanziert werden soll. Selbstständiges Wirtschaften und Handeln sind ebenfalls Teil des Programms. Diese Maßnahmen gehen über die Errichtung von Naturparks weit hinaus, und sind für den Umweltschutz besonders wichtig. Denn die von den Wäldern und der Umgebung lebenden Menschen sind die Einzigen, die den Wald nachhaltig bewirtschaften können. ÖkoHuman hilft ihnen, den Wert ihrer Umwelt zu erkennen, um sich für sie zu engagieren. So wird auch mit einem kleinen finanziellen Engagement für den Stiftungsfonds ÖkoHuman dauerhaft Großes bewegt, werden Entwicklung und Umweltschutz gleichzeitig gefördert.

Das ist ÖkoHuman:

Humanitäre Hilfe und Umweltschutz Hand in Hand
ÖkoHuman ist der Zukunftsfonds der Stiftung Welthungerhilfe, der gezielt Projekte unterstützt, die Hunger und Armut überall auf der Welt bekämpfen und dabei gleichzeitig die Umwelt schützen.

Damit unsere Umwelt erhalten bleibt
ÖkoHuman unterstützt vor allem Projekte, die land- und forstwirtschaftlichen Umweltschutz mit Entwicklungszusammenarbeit verbinden. Schwerpunkt sind die wichtigen Ökosysteme unserer Erde, die zum großen Teil in noch unterentwickelten Regionen liegen.

So trägt Ihr Geld langfristig Früchte
ÖkoHuman funktioniert ganz einfach: Ihre Zuwendung wird als zweckgebundene Zustiftung behandelt und erhöht den Kapitalstock des ÖkoHuman Stiftungsfonds. Für die Projektarbeit werden lediglich die Zinsen verwendet. Das von Ihnen eingebrachte Kapital bleibt unangetastet. So entfaltet Ihr Geld dauerhafte Wirkung.

SERVICE

Sie möchten mehr über ÖkoHuman erfahren:

Tobias Beck
Stiftung Welthungerhilfe
Tel. 0228/22 88-427
tobias.beck@stiftung-welthungerhilfe.de
www.stiftung-welthungerhilfe.de

GLOBAL FÜREINANDER EINSTEHEN

Interaktives „Hunger-Portal“ startet zur „Woche der Welthungerhilfe“

Bolivien ist in zehn Flugstunden erreichbar, per Mouse-Klick in wenigen Sekunden. Die Welt rückt zusammen, und das Internet wird zum Dorfplatz, auf dem sich Nachbarn begegnen. Eine Milliarde dieser Nachbarn hungert – und braucht tatkräftige Solidarität. Mit unserem neuen „Hunger-Portal“ nehmen wir Sie mit auf eine Reise um die Welt. Zu den Menschen, die einer anonymen Zahl eine Stimme und ein Gesicht geben. Und zu Möglichkeiten, selbst aktiv zu werden und die eigenen Ideen öffentlich zu präsentieren.

Mit seiner Rede zum Welternährungstag eröffnete Bundespräsident Christian Wulff am 10. Oktober die „Woche der Welthungerhilfe“. Er warb für Solidarität mit den Menschen in Entwicklungsländern und betonte: „Wir alle leben in einem globalen Dorf und sind füreinander verantwortlich“. Gemeinsames Handeln ist gefragt, und genau dafür hat die Welthungerhilfe pünktlich zum Start der „Woche“ ein neues Forum geschaffen. Schauen Sie selbst, was sich dahinter verbirgt, unter www.welthungerhilfe.de/aktiv-gegen-hunger.html. Von einer Weltkarte aus gelangen Sie per Klick in die Projekte der Welthungerhilfe und zu ganz persönlichen Lebensgeschichten der Menschen dort. Lesen Sie beispielsweise, was die Bäuerin Elvira Llave aus Huacareta in Bolivien berichtet: „Ich habe nicht gewusst, wovon wir in den nächsten Monaten leben sollen. Doch jetzt wird unsere Arbeit zum ersten Mal Früchte tragen“. Es sind Geschichten, die nachdenklich stimmen, aber auch Hoffnung machen.

Und die einladen, sich an einer „guten Nachbarschaft“ zu beteiligen. Das Welthungerhilfe-Portal öffnet nicht nur Fenster in die Welt, sondern auch zu den vielen Menschen, die sich schon jetzt aktiv am Kampf gegen den Hunger beteiligen. Zoomen Sie von der Weltkarte nach Deutschland, und verfolgen Sie, wo Aktionen zugunsten der Welthungerhilfe stattfinden. Vernetzen Sie sich, machen Sie mit – und stellen Sie eigene Fotos und Texte Ihrer Aktion ein! Zeigen Sie‘s uns: Erstmals haben Sie die Möglichkeit, Bilder und Texte zu Ihrer Aktion auf unserer Landkarte hochzuladen. So beteiligen sich schon über 100 Schülergruppen oder Freiwillige an unserer „BUY 1 – PAY 2“ Aktion. Kleine Muffin-Symbole stehen für alle Bäckerinnen und Bäcker, die deutschlandweit süße Köstlichkeiten für den guten Zweck verkaufen. Läufer-Symbole geben einen Überblick, wo und wann LebensLäufe stattfinden.

Als zentrales Anliegen trägt die „Woche“ das Thema Hunger in die Öffentlichkeit. Eine Gelegenheit der besonderen Art bot die Partnerschaft mit den Europäischen Filmtagen unter dem Motto „BEWEGENDE BILDER“. An vier Tagen gezeigte Dokumentar- und Spielfilme beleuchteten das Schicksal von Menschen in Krisengebieten aus nächster Nähe. Im Anschluss diskutierte das Publikum angeregt, unter anderem mit Referenten der Welthungerhilfe.

Wieder einmal war die „Woche“ von ungeheurer Energie und Einfallsreichtum der Akteure geprägt. So lud die Berliner Aktionsgruppe der Welthungerhilfe am Welternährungstag zu einem hochkarätig besetzten Benefiz-Konzert. Anlässlich der 50-jährigen Unabhängigkeit Malis gab die Botschaft des westafrikanischen Landes den Startschuss zum „1. Berlin Diplomatic Ladies Run“. Und die politische Diskussion mit Experten aus Wirtschaft, Medien und Forschung zog zahlreiche Besucher an mit der Frage „Versagt die weltweite Hungerbekämpfung? Die Welthungerhilfe hakt nach!“. Ob sportlich, politisch oder kulturell machten alle Aktionen eines deutlich: Wir stehen für unsere Nachbarn ein!

>> Das neue Portal bietet alles zum Thema „Hunger“ auf einen Blick: Informationen, Aktionen und Mitmach-Möglichkeiten.

>> Als neue Königin gewann Katharina Morbach (2. v. l.) das Wettschälen. Derweil schaute das amtierende Königspaar über die Schulter.

EINE „KARTOFFELFREUNDSCHAFT“ FEIERT JUBILÄUM

Seit 30 Jahren engagiert sich die Aktionsgruppe Bekond für die Welthungerhilfe

Ganz fest gehören sie zur Welthungerhilfen-Familie, und ihr legendäres Krumpernfest ist aus dem Veranstaltungskalender nicht mehr wegzudenken. Zum fünfzehnten Mal zelebrierten die Bekonder vom 24. bis 26. September ein rund um gelungenes Spektakel mit ausgelassener Stimmung, Musik, Show und natürlich der Wahl des Königspaares.

Emsig schälten die Damen um die Wette. Es galt, in drei Minuten die meisten „Krumpern“ (Kartoffeln) zu bewältigen. Das Rennen machte schließlich Katharina Morbach. Die Herren hingegen hoben 50 Kilogramm schwere Kartoffelsäcke und schleppten sie auf starken Schultern durch den Saal. Als eindeutiger Sieger ging Björn Wolf mit sensationellen 20 Sekunden aus dem Wettbewerb hervor. Auf das Königspaar wartete schon eine gebührend feierliche Krönungszeremonie. Die „Hunsrücker Nachtschwärmer“ baten während des dreitägigen Festes zum Tanz, es hieß: „Bühne frei für die Winzertanzgruppe Detzem“, und auf dem Planwagen oder der Strohballenburg kamen auch die Kleinen auf ihre Kosten.

Ulrich Schmid, mit der Arbeit der Bekonder von Beginn seiner Welthungerhilfe-Tätigkeit vor 17 Jahren an bestens vertraut, überbrachte den Dank von Präsidentin Bärbel Dieckmann: „In einer schneller und kälter werdenden Welt, wird Ihr ehrenamtliches Engagement noch wertvoller!“ Der unermüdliche Einsatz der vergangenen 30 Jahre motivierte auch über die Grenzen des Dorfes hinweg viele Freiwillige zum Mitmachen. Zudem beteiligen sich die Bekonder regelmäßig an bundesweiten Aktionen der Welthungerhilfe. Diese Kontinuität, hob Ulrich Schmid hervor, gehe immer auch mit Spontaneität einher. Als unersetzbar bezeichnete er die Treue und Verbundenheit mit der Welthungerhilfe. Kaspar Portz, Mitgründer und langjähriger Vorsitzender des Vereins „Bekond aktiv – gemeinsam gegen den Hunger e. V.“, lobte seinerseits die vertrauensvolle Zusammenarbeit und das freundschaftliche Miteinander. Die Welthungerhilfe sei ein Garant dafür, dass das Geld in sinnvollen, langfristigen Projekten eingesetzt werde.

Darüber, was das Engagement aus Bekond bewirkt, zog Ulrich Schmid eine beeindruckende Bilanz. Insgesamt 300.000 Euro sammelte der Verein für Projekte der Welthungerhilfe. Ein Teil der Spenden floss in das Millenniumsdorf San Andrés in Ecuador. Nichts hätte nähergelegen – denn die Andenregion gilt als die Heimat der Kartoffel. Mit Hilfe der Bekonder bauten die indigenen Kleinbäuerinnen und –bauern weit verzweigte Bewässerungskanäle und Sprinkleranlagen. Diese sorgen nun dafür, dass auf den Äckern Gemüse und Obst in langen Reihen wachsen, für den Eigenbedarf aber auch als eine wichtige Einnahmequelle.

Im Bekonder Festzelt sorgten derweil jede Menge Stände für das leibliche Wohl der Gäste. Bei den kulinarischen Kartoffel-Köstlichkeiten durften natürlich „Krumpern Schnietscher“ (Reibekuchen) und Pommes Frites nicht fehlen. Hunderte fleißige Helferinnen und Helfer, Unterstützer und Förderer legten mit Hand an oder sponserten das gelungene Fest. In zwei Jahren ist es wieder so weit. Doch bis dahin stellen Kaspar Portz und seine Mitstreiter sicherlich noch vieles andere auf die Beine.

Welthungerhilfe-Mitarbeiterin Brigitte Schmitz führte während ihrer Reise mit Till Demtrøder Tagebuch.

>> Auf dem Markt scherzt Till Demtrøder mit Kindern.

TOURISMUS – EINE CHANCE

Till Demtrøder besuchte die Welthungerhilfe in Tadschikistan – am stärksten begeisterte ihn das Ökotourismus-Projekt

Tadschikistan steht für grandiose Landschaften, aber auch für harte Lebensbedingungen. Die Landwirtschaft allein kann die Menschen nicht ernähren, doch es fehlt an alternativen Verdienstmöglichkeiten. Welthungerhilfe-Mitarbeiterin Brigitte Schmitz reiste mit Schauspieler Till Demtrøder nach Tadschikistan. Ihn begeisterte das Erlebte so, dass er sich künftig für die Welthungerhilfe und vor allem für die Menschen in dem ostasiatischen Land engagieren wird. Lesen Sie hier einige Auszüge aus dem Tagebuch von Brigitte Schmitz:

Sonntag, 18. Juli 2010

Mit Verspätung lande ich in Istanbul, na das fängt ja gut an. Zum Glück treffe ich trotzdem noch rechtzeitig auf meine Mitreisenden. Gemeinsam fliegen wir weiter nach Dushanbe, der Hauptstadt Tadschikistans. Wir alle sind sehr gespannt, was uns dort erwartet.

Montag, 19. Juli 2010

Wir treffen die Kollegen von der Welthungerhilfe, die uns vieles über das Land berichten. Nach dem Zusammenbruch der ehemaligen Sowjetunion wurde Tadschikistan 1991 unabhängig und geriet sogleich in einen Bürgerkrieg, der erst 1997 endete. Die Armut im Land ist groß, und so verlassen viele Männer ihre Heimat, um in Russland Arbeit zu finden - zum Teil unter schlimmsten Bedingungen. Die Frauen sind derweil auf sich alleine gestellt, versorgen die Kinder und kümmern sich um die Landwirtschaft. An mehreren Standorten arbeitet die Welthungerhilfe deshalb dafür, die Lebensbedingungen so zu verbessern und zusätzliche Einkommensmöglichkeiten zu schaffen, dass die Menschen ihre Existenz im eigenen Land sichern können.

Am Nachmittag starten wir in Richtung der Stadt Penjikent. Schon von den ersten Kilometern sind wir vollkommen begeistert. Kein Wunder, dass die grandiose Landschaft Wanderer aus aller Welt anzieht.

Dienstag, 20. Juli 2010

Wir frühstücken tadschikisch, also auf dem Boden sitzend. Tadschikistan ist bekannt für seine große Gastfreundschaft. Trotz der Armut wird der Tisch für die Gäste reich gedeckt. Dann starten wir zu einem Bewässerungs-Projekt der Welthungerhilfe. Hier erzählen uns die Dorfbewohner, dass früher die Felder vertrockneten und das Vieh verdurstete. Eine Bäuerin sagt: „Seit es die Bewässerungskanäle gibt, haben wir eine zusätzliche Ernte. Wir können uns gesünder ernähren und die Männer müssen nicht nach Russland gehen“. Till Demtrøder beeindruckt der 80-jährige Bauer, der ganz nebenbei erwähnt, dass er täglich zwanzig Kilometer zu seinem Feld und zurück läuft: „Diese Menschen haben

>> Eine Attraktion: Der Iskander Kul Gletschersee.

>> Aprikosen sind eine Spezialität des Zerafshan Tales.

eine so ungeheuer positive Einstellung und meistern ihren harten Alltag mit einer bewundernswerten Ausdauer und Beharrlichkeit".

Mittwoch, 21. Juli 2010

Tadschikistan verfügt heute nur noch über drei Prozent Waldfläche, denn das Holz wird als Brennmaterial genutzt. Ein Projekt der Welthungerhilfe zielt darauf ab, energiesparende Maßnahmen einzuführen. In der Stadt Urmetan treffen wir auf Suljumor Muradowa, die uns das Prinzip energiesparender Lehmöfen erläutert: Der Ofen ist an der Kochmulde abgedichtet und besitzt eine Tür an der Befeuerungsöffnung. So verwenden die Frauen sehr viel weniger Brennholz und sparen sogar Zeit. Suljumor arbeitet als Promotorin für die Welthungerhilfe, überzeugt also auch andere Familien von der neuen Methode. Isolierungen an den Häusern sind ein weiterer Garant für Energieeinsparungen, ebenso Solar-Wasserkocher und eine Wasserpumpe.

Donnerstag, 22. Juli 2010

Heute treffen wir Manuchehr Bakoev, den Geschäftsführer des Tourismusverbands im Zerafshan-Tal. Schon zu Sowjetzeiten war das Tal als Reiseziel sehr beliebt. Damit dies auch heute wieder so wird, kooperiert die Welthungerhilfe mit dem Verband, der sich einen verantwortungsvollen Umgang mit der Natur und der Kultur des Landes auf die Fahne geschrieben hat. Also Ökotourismus im besten Sinne. So werden Trainingskurse in Hygiene, Kochen, Erste Hilfe und Marketing vermittelt, aber auch Vermieter von Gästehäusern, Esel-Vermieter oder Bergführer werden beraten.

Freitag, 23. Juli 2010

Wir fahren an die „Sieben Seen". Im Gästehaus Mijgon, das von der Welthungerhilfe unterstützt wird, ist es angenehm kühl, umso wärmer ist dann der Willkommensgruß der Leiterin Sohira Boturova. Sie zeigt uns ein Fotoalbum mit deutschen Gästen, die sie schon bewirtet hat. Es kommen aber auch Wanderer aus England, Frankreich, Spanien, Russland und natürlich Tadschikistan, versichert sie. Ihr Mann ist gerade als Bergführer unterwegs. „Langsam läuft alles richtig an", sagt sie erleichtert.

Samstag, 24. Juli 2010

Heute führt uns unser Weg in das Fan Gebirge. Wir fahren nach Artuch, das auf 2.200 m liegt. Zu Fuß machen wir uns auf den steinigen Weg zum Chakurak See. Das Panorama ist grandios und der See eingebettet in schroffe, hohe Felswände. „Wenn wir den Tourismus hier fördern, dann geschieht dies in ganz enger Absprache mit den Gemeinden. Wir helfen ihnen, sich zu vernetzen, aber auch Kontakte zu internationalen Reiseanbietern aufzunehmen", erzählt Daniel Bronkal, Regionalkoordinator der Welthungerhilfe. Till Demtrøder kommentiert: „Hier liegt wirklich ein riesiges Potential, das den Menschen eine berufliche Zukunft eröffnet".

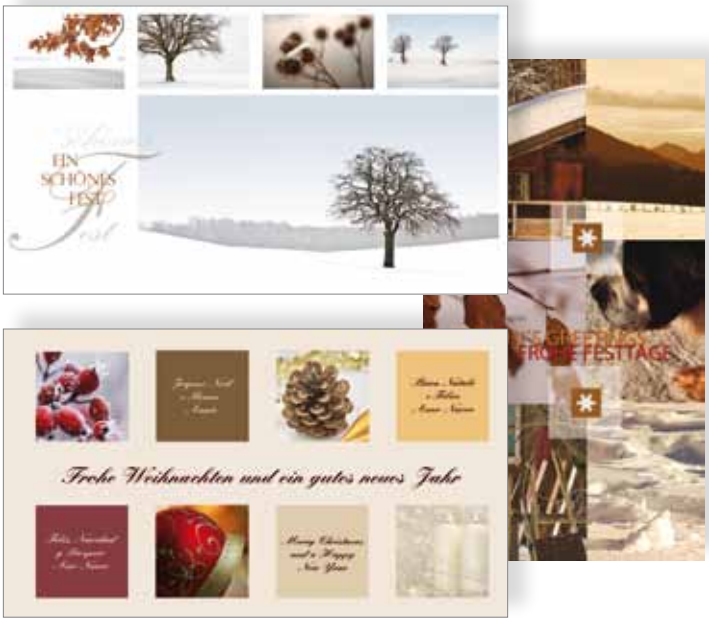
Sonntag, 25. Juli 2010

Wir fahren zum Iskander Kul See. Das Tal umsäumen riesige Lößberge und im Canyon stürzt sich das Gletscherwasser aus dem See 38 Meter tief in den Fluss Iskander Darya. Ein Naturereignis, das auch als „Niagara des Fan Gebirges" bezeichnet wird. Das sind unsere letzten Eindrücke von einer Region, die es mehr als verdient hat, ein Magnet für Reisende zu werden. Für uns heißt es Abschied zu nehmen von diesem wunderschönen Tadschikistan und den liebenswerten Kollegen. Wir wünschen allen für die Zukunft viel Erfolg und viel Glück!

SCHÖNE GRÜSSE FÜR EINE BESSERE WELT

Der KALLOS Verlag unterstützt die Welthungerhilfe – und eröffnet Menschen in Not eine Chance

Sie sind hübsch und viel gefragt, haben Tradition und tun Gutes. Seit 2002 entwirft der KALLOS Verlag ganz besondere Weihnachtspost: die „Edition Welthungerhilfe". Festliche Weihnachts- und Wintermotive schmücken diese Karten, von deren Verkaufserlös je 25 Cent in die Projektarbeit der Welthungerhilfe fließen. Wie gut die Aktion ankommt, zeigt der beachtliche Erlös. Über 234.000 Euro konnte das Unternehmen bereits an die Welthungerhilfe weitergeben.



Jedes Jahr erhalten die KALLOS-Kunden einen Katalog, in dem auch verschiedene Motive für die Welthungerhilfe zu finden sind. KALLOS kommt aus dem Griechischen und bedeutet frei übersetzt „Schönheit". Die Gründer der Firma suchten vor über 45 Jahren nach einem Namen, der zu ihren Produkten passt, ganz nach dem Motto „nomen est omen". Diesem Motto ist das Unternehmen, das seit seiner Gründung ausschließlich in Deutschland produziert, bis heute treu geblieben.

Ganz bewusst setzt sich KALLOS für die Welthungerhilfe ein: „Wir möchten dazu beitragen, dass sich die Lebenssituation von Menschen in Entwicklungsländern langfristig verbessert. Dabei überzeugt uns der Ansatz der Hilfe zur Selbsthilfe", erläutert Geschäftsführer Karl-Theo Welschof. „Die Menschen übernehmen selbst Verantwortung, es ist der Beginn einer Entwicklung, die das Leben der Familien nachhaltig verändert und den Kindern eine Chance für die Zukunft gibt."

Ein besonderer Aspekt der Kooperation ist, dass der KALLOS Verlag der Welthungerhilfe Entscheidungsfreiheit lässt, wo sie die Spenden einsetzen möchte. Ob in akuten Notsituationen oder für langfristige Entwicklungsprojekte. Regelmäßige und nicht an ein Projekt gebundene Spenden sind für die Arbeit der Welthungerhilfe von entscheidender Bedeutung, da sie Hilfe planbar und sicher machen, zudem aber auch schnell und flexibel im Krisenfall einsetzbar sind. Wie zum Beispiel in Pakistan, wo die Welthungerhilfe sofort helfen konnte, obwohl die Spendenbereitschaft zu Beginn der Katastrophe eher zurückhaltend war.

Nachhaltigkeit wird bei KALLOS auch im eigenen Unternehmen groß geschrieben. Mit Öko-Karten, die klimaneutral hergestellt und mit entsprechenden Zertifikaten versehen sind. Eines der Zertifikate dokumentiert beispielsweise, dass es sich um Papier aus ökologischer Waldbewirtschaftung handelt. Ein anderes stellt sicher, dass natürliche Ressourcen geschont wurden. Gedruckt werden die Karten unter Einsatz von Naturstrom aus Wasserkraft. Mit dem Kauf können Kunden ein deutliches Zeichen für ihr Umweltengagement setzen.

In diesem Jahr bietet der KALLOS Verlag sieben Motive in der „Edition Welthungerhilfe" an. Auf der Rückseite sind die Karten mit dem Logo der Welthungerhilfe bedruckt und weisen auf die Unterstützung der Kunden für die Organisation hin. Aber auch andere Motive aus der aktuellen Karten-Kollektion, zum Beispiel die Öko-Karten, können als Spendenkarten ausgewählt werden, und erhalten dann einen entsprechenden Aufdruck.

Wir danken dem KALLOS Verlag und seinen Kundinnen und Kunden für das große Vertrauen, denn die Kooperation leistet einen effektiven Beitrag, um die Welt ein wenig besser und gerechter zu gestalten – ein Beitrag, der Leben rettet! Weitere Informationen finden Sie unter www.kallos.de.

SERVICE

Sie möchten mehr über Unternehmenskooperationen erfahren:

Ulrike Thonemann
Unternehmenskooperationen
Tel. 0228/22 88-292
ulrike.thonemann@welthungerhilfe.de

NIKOLÄUSE MACHEN SCHULE

Mitarbeiter des Postbank Konzerns sammeln für äthiopische Waisenkinder

>> Alle Jahre wieder: Die BHW-Auszubildenden engagieren sich!

Das Engagement der Auszubildenden des Hamelner Baufinanzierers BHW hat Tradition: Bereits seit 30 Jahren setzen sie sich mit einer Weihnachtsspendenaktion für die Welthungerhilfe ein. 2006 übernahm die Postbank das niedersächsische Unternehmen und übertrug deren erfolgreiches Engagement zwei Jahre später auf den gesamten Postbank Konzern. Durch den Verkauf von selbstgebackenem Kuchen und liebevoll gepackten Nikolaustüten kamen alleine 2009 über 12.800 Euro zusammen.

Mit ihrer großzügigen Spende unterstützte die Postbank zwei Projekte der Welthungerhilfe. In Äthiopien konnten Brunnentechniker ausgebildet werden, die sich nun um den Erhalt und die Instandsetzung der Anlagen kümmern. In Sierra Leone wurden neue Anbauflächen erschlossen, um den Hunger zu bekämpfen. Schaufeln und Schubkarren konnten bereitgestellt werden, um in den Sümpfen Be- und Entwässerungskanäle anzulegen. Dort nämlich kann vor allem das Hauptnahrungsmittel angepflanzt werden: Reis.

Über die Spenden der diesjährigen Weihnachtsaktion werden sich 200 Waisenkinder, Aidswaisen und Straßenkinder in einem Kinder- und Ausbildungszentrum in Äthiopien freuen. Sie können hier in die Schule gehen und haben nach erfolgreichem Abschluss die Möglichkeit, eine Ausbildung zu machen - eine Chance für eine selbstbestimmte Zukunft! Die Welthungerhilfe bedankt sich herzlich bei allen Auszubildenden und Mitarbeitern der Postbank für ihre Treue und ihren vorweihnachtlichen Einsatz!

„H“ WIE HOFFNUNG UND GEMEINSAMES HANDELN

Mit der grünen Schleife ein Zeichen setzen

>> Hans-Dietrich Genscher trägt die Welthungerhilfe-Schleife.

Für eine bessere Welt setzt sich ein, wer die grüne Schleife der Welthungerhilfe mit dem „H“ aus Silber trägt. Fotomodell Nadja Auermann tut das, Wolfgang Niedecken, Sänger und Frontmann der Band BAB, oder der ehemalige Außenminister Hans-Dietrich Genscher. Die Reihe der Prominenten und Politiker lässt sich noch lange fortsetzen.

Designerin Anna von Griesheim, Mitglied des Kuratoriums der Welthungerhilfe, entwarf die Schleife. Den silbernen „H“-Anhänger steuerte Schmuckdesigner Thomas Sabo bei. Damit machen die Träger deutlich: „Ich habe die Hoffnung, dass gemeinsames Handeln die Welt ein bisschen besser macht, nicht nur gestern in Haiti, heute in Pakistan, sondern auch morgen.“

Produziert wurde die Schleife für das Sommerfest des Bundesministeriums für Entwicklungszusammenarbeit Anfang September. Bundesminister Dirk Niebel hatte unter dem Motto „Engagement fairbindet“ ausgewählte Persönlichkeiten aus allen gesellschaftlichen Bereichen eingeladen, sich über die tiefer gehende Verankerung der Entwicklungszusammenarbeit in der deutschen Gesellschaft zu informieren, auszutauschen und neue Perspektiven zu erörtern.

Auch die Welthungerhilfe war geladen: Generalsekretär Dr. Wolfgang Jamann diskutierte auf der Bühne mit Vertretern der Deutschen Telekom AG, der Metro Group und TransFair e.V. über die Probleme und Möglichkeiten nachhaltiger Textil- und Nahrungsmittelproduktion.

„ES WAR WIE HIMMEL UND HÖLLE“

Seit Bhawanand Ray einen kleinen Laden im indischen Sarwan besitzt, hat sich sein Leben verändert

Leuchtend bunte Tütchen, Dosen mit Süßigkeiten aller Art, aber auch Nützliches wie Putzmittel oder Kerzen locken die Kundschaft in den kleinen Laden von Bhawanand Ray. Der junge Mann lebt mit seiner Frau Meewa Devi und Töchterchen Chamehala in Sarwan. Mit den Einkünften bestreitet er den Unterhalt der Familie. Bis hierher legte der 35-Jährige einen leidvollen Weg zurück. Lange war er Alkohol abhängig und fand nur gelegentlich Arbeit. Mitarbeiter der Welthungerhilfe und der indischen Partnerorganisation Pravah motivierten ihn zu einer Kehrtwende.

>> Stolz und selbstbewusst führt Bhawanand Ray seinen Laden.

Wie haben Sie von der Arbeit der Welthungerhilfe und Pravah erfahren?

Oft ging ich an dem Büro mit dem Plakat vorbei. Eines Tages wurde ich neugierig, bin einfach hineingegangen und habe gefragt, ob ich mitmachen kann. Damals hatte ich eine sehr schlechte Zeit, ich habe tageweise als Fahrer gejobbt und dann das Geld für Alkohol und Zigaretten ausgegeben. Doch nur mit meinen Freunden rumzuhängen, das wollte ich nicht mehr. Die Welthungerhilfe und Pravah haben mir eine Chance gegeben. Sonst hätte ich auch keine Familie gründen können, auf die ich jetzt so stolz bin. Es war erst wie Hölle – und dann wie Himmel.

Welche Erfahrungen haben Sie dort gemacht?

Vor allem bin ich dankbar dafür, dass Pravah mich nicht aufgegeben hat. Selbst wenn ich Durchhänger und schlechte Tage hatte, ist der Leiter der Ausbildung hartnäckig geblieben. Er hat mich nicht in Ruhe gelassen, mich auf seinem Motorrad mit zu Veranstaltungen genommen und gezeigt, was es heißt, ein respektiertes Mitglied der Gemeinde zu sein. Das war alles sehr beeindruckend, ich habe viel gelernt. Vor allem, dass wir für unsere eigenen Rechte kämpfen müssen. Was unsere Regierung für den Fortschritt tut, kommt bei uns in den abgelegenen Gegenden gar nicht an. Darum haben wir Dorfversammlungen gegründet, die an den entscheidenden Stellen für unsere Rechte eintreten.

Was haben Sie denn beispielsweise schon erreicht?

Sehr viel haben wir für die Bildung erreicht. Früher ging nur rund die Hälfte aller Kinder zur Grundschule. Jetzt sind es fast alle Jungen und Mädchen. Nahezu jedes Dorf der Umgebung besitzt inzwischen ein Schulgebäude, so dass die Kinder nicht mehr so weit laufen müssen. Dafür hat die Welthungerhilfe viel getan. Es gibt dort auch ein von der Regierung bezahltes Mittagessen. Das ist toll, denn selbst wenn hier weniger Menschen hungern, ist doch eine regelmäßige, sichere Mahlzeit für die Kleinen ungeheuer viel wert.

Was gefällt Ihnen an der Arbeit in Ihrem Laden?

Mir macht die Arbeit viel Spaß, weil ich meine Kunden alle kenne. Schließlich stamme ich hier aus diesem Dorf. So höre ich Neuigkeiten und bin mit vielen Menschen in Kontakt. Und natürlich ist das Wichtigste, dass ich meine Familie davon ernähren kann. Wissen Sie, was ich am meisten verkaufe? Kaugummi! Das ist bei jungen und älteren Kunden am beliebtesten. In der Schulung der Welthungerhilfe habe ich zum Beispiel gelernt, wie ich Abrechnungen mache, die Bestellungen organisiere, welche Waren sich gut verkaufen lassen und wie viel ich davon vorrätig haben sollte.

Wovon träumen Sie, wenn Sie an Ihre Zukunft denken?

Ich möchte ein reicher und in der Gemeinschaft anerkannter Mann werden! Reich sein bedeutet für mich, genug und gutes Essen zu haben. Dass ich sorgenfrei schlafen kann. Ich brauche kein Motorrad oder einen Fernseher. Viel wichtiger ist für mich, dass meine Familie ein friedliches Leben führen kann. Und dass meine Brüder eine gute Ausbildung bekommen. Und natürlich, dass meine Tochter später einmal zur Schule gehen kann. Gerade Mädchen haben es in Indien noch immer sehr schwer.

>> Bhawanand Ray träumt davon, dass seine Familie ein sorgenfreies Leben führen kann.

„ES REGIEREN DIE GEGENSÄTZE“

Andrea Kallabis arbeitet für die Welthungerhilfe in Peru

Es ist tiefster Winter in Lima: 15 Grad zeigt das Thermometer an – bei fast 100 Prozent Luftfeuchtigkeit. Die Menschen in der Wüstenstadt Lima frieren: Die Temperatur fällt dort selten auf unter 20 Grad, Heizungen gibt es kaum. Also sitzt Andrea Kallabis, die für die Welthungerhilfe als Programmkoordinatorin im Regionalbüro Andenländer in Lima arbeitet, mit Wollpulli und Jacke an ihrem Schreibtisch.

„Bei der Luftfeuchtigkeit fühlen sich 15 Grad viel kälter an. Und alles ist feucht. Der Kopierer hier im Büro hat schon schlapp gemacht und bei mir zu Hause trocknet die Wäsche nicht mehr, die Klamotten schimmeln im Schrank“, nimmt die 35-Jährige es mit Humor. Sie liebt ihre Arbeit in Südamerika.

Ein spannender Neustart

Dass Kallabis irgendwann auf diesem Kontinent landen wird, zeichnete sich schon vor 19 Jahren ab: Damals lernte sie ihren heutigen Mann Hauke (38) in der Schule kennen. „Südamerika hat uns schon damals fasziniert.“ Anschließend studierte Andrea Kallabis Ethnologie und Politik, Hauke Medizin. Zeitgleich brachen beide zu einem Auslandsaufenthalt nach Lateinamerika auf. Sie ging zum Praktikum nach Guatemala, ihn zog es in den Gesundheitssektor nach Ecuador. Nach weiteren Praktika im Bereich Entwicklungszusammenarbeit und zwei Jahren Tätigkeit für eine andere Entwicklungsorganisation landete Andrea Kallabis bei der Welthungerhilfe in Bonn. Ihre Zuständigkeit für drei Jahre: Bolivien. „Der nächste Schritt war mir da schon klar: Ich wollte ins Ausland“, sagt sie.

Die Chance kam schnell, Anfang 2009 wurde eine neue Stelle in Peru geschaffen. Die Welthungerhilfe suchte jemanden, der von Lima aus die Projektarbeit in den Andenländern Bolivien, Ecuador und Peru koordiniert. „Unser Sohn Luis war da ein Jahr alt. Mit einem Kind ist es natürlich noch etwas anderes, ins Ausland zu gehen. Aber wir mussten nicht lange überlegen, für uns war es eine tolle Chance“.

Andreas Mann, der inzwischen Kinderarzt ist, nahm sich kurz entschlossen Elternzeit. „Er kümmert sich um Luis und um die ganze Bürokratie. Hauke hat für uns eine Wohnung organisiert, uns bei allen Ämtern angemeldet, und Luis später im Kindergarten“, erzählt Andrea Kallabis. Sie selbst hat sich sofort in die Arbeit gestürzt.

Von Lima aus betreut sie Projekte der Welthungerhilfe, vor allem in Bolivien und Ecuador. Sie berät die Partnerorganisationen bei der Planung neuer Projekte, sucht Kofinanzierungen, schaut sich die Projektdurchführung vor Ort an, organisiert Fortbildungsprozesse und steht in Kontakt mit den weiteren Akteuren der Entwicklungszusammenarbeit in den beiden Ländern.

>> In der raren Freizeit geht‘s mit der Familie ins Gebirge.

>> Die Gummistiefel sind im Mangrovenwald unerlässlich.

Unterwegs für den Naturschutz

Der Kontakt zu Bolivien und Ecuador bedeutet gleichzeitig, dass Kallabis viel unterwegs ist und wenig Zeit für die Familie bleibt. Gerade war sie zehn Tage an der Küste Ecuadors unterwegs. Mangrovenwaldschutz war die Mission der Reise. Die Mangrovenwälder schützen die Küste als natürlicher Puffer vor Überschwemmungen und sind außerdem Lebensraum für unzählige Meerestiere.

„Seit den 1970er Jahren sind 70 Prozent der Mangrovenwälder Ecuadors Shrimps-Farmen zum Opfer gefallen. Der Bevölkerung, die vom Muscheln- und Krebse sammeln lebt, wird so die Lebensgrundlage entzogen.“ Die Welthungerhilfe will dazu beitragen, das zu verhindern, und Andrea Kallabis macht sich bei Gesprächen mit den Einheimischen und den Welthungerhilfe-Partnerorganisationen ein Bild von der Lage. Dafür ist sie tagelang mit dem Boot unterwegs und watet auch schon mal durch knieftiefen Schlamm. „Ein Handynetz gibt es hier häufig nicht. Da müssen meine beiden Jungs ein paar Tage ohne mich auskommen.“

Auf dem Kontinent regieren die Gegensätze. „In Neun-Millionen-Städten wie Lima kutschieren die Reichen in ihren Nobelkarossen durch die Gegend, und in den Bergdörfern in den Anden sind die Menschen zum Teil bitterarm und können ihre Kinder nicht ausreichend ernähren“, ärgert sich Andrea Kallabis.

Dass in Peru 46 Prozent der Menschen auf dem Land unterernährt sind, empfindet sie als riesige Ungerechtigkeit: „Das Wirtschaftswachstum Perus kommt bei der Landbevölkerung nicht an. Ihre Situation wird durch den Bergbau, der Haupteinkommensquelle des peruanischen Staates, verschlechtert: Durch den Bergbau werden Umwelt und landwirtschaftliche Flächen weiter zerstört, und den Menschen somit weitere Möglichkeiten genommen, sich selbst zu ernähren.“

Die Saat geht bald auf

Durch ihre Arbeit in Peru will Andrea Kallabis dazu beitragen, dass der Staat wachgerüttelt wird und seiner Verpflichtung nachkommt, das Menschenrecht auf Nahrung umzusetzen. Noch sind die Menschen auf fremde Hilfe angewiesen. Im Januar, nach starken Regenfällen und Überschwemmungen im Andenhochland, hat die Welthungerhilfe Saatgut an Bedürftige ausgeteilt. Während der darauf folgenden extremen Kältewelle im Juli gab es zusätzlich warme Decken und Pullover.

Inzwischen ist es wieder wärmer geworden. „Im November beginnt in Lima der Frühling, und dann wird oben in den Bergen das erste Saatgut aufgehen“, sagt Andrea Kallabis erwartungsvoll.

>> Beim Besuch im bolivianischen Huacareta notiert Andrea Kallabis die diesjährigen Ernteergebnisse.

Das Maß des Glücks

Was macht eigentlich Glück aus? Dieser Frage widmeten sich auf Einladung der Welthungerhilfe am 21. September Karma Ura, Präsident des „Center for Bhutan Studies“, und der Glücksforscher Prof. Dr. Karlheinz Ruckriegel. Ihre zentrale Botschaft: Immer mehr materieller Wohlstand macht die Menschen auf Dauer nicht glücklicher. Zudem lässt sich Wachstum oft nur auf Kosten anderer Gesellschaften und der Umwelt erzielen. Das kleine Himalaya-Königreich Buthan hat deshalb statt des Bruttoinlandsproduktes das „Bruttosozialglück“ als sein Staatsziel benannt. Dazu gehören neben Wohlstand auch eine intakte Umwelt, Gesundheit, Bildung sowie soziale Kontakte, die für Wohlbefinden sorgen. Auch die Frage einer ausgewogenen Zeitnutzung spiele eine entscheidende Rolle. In westlichen Gesellschaften werde zu viel gearbeitet und zu wenig Wert auf andere Lebensbereiche gelegt, unterstrich Karma Ura.

Weltweit lösen sich Regierungen von der Fixierung auf materiellen Wohlstand. So haben Bolivien und Ecuador das Konzept des „Guten Lebens“ in ihre Verfassung aufgenommen. Es bedeutet soziale Gerechtigkeit, Solidarität und das Bewahren der Natur. Die Welthungerhilfe knüpft in ihrer Projektarbeit daran an und setzt entsprechende Schwerpunkte. „Wir müssen uns von der Illusion lösen, dass Konsum glücklich macht“, sagte Karma Ura. Vielmehr hätten Studien ergeben, dass sich Menschen als glücklich empfänden, die sich für andere einsetzten, machte Ruckriegel deutlich. Es gehe darum, die Bedürfnisse der Gegenwart zu befriedigen, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen dies nicht mehr tun könnten.

>> V. l.: Prof. Dr. Karlheinz Ruckriegel, Miriam Gehrke (Moderation), Karma Ura und Ulrich Post (Welthungerhilfe)

In Jever rockte es afrikanisch

„Zwei Tage Afrika für alle Sinne“, so kündigte die Aktionsgruppe Jever ihr diesjähriges traditionelles Festival an. Und das war nicht zu viel versprochen, denn was die Besucher vom 18. bis 19. September in Jever erleben durften, war perfekt organisierte Sinnesfreude. Trommel-Workshops, Marionettentheater und afrikanische Musik begeisterten die Gäste. Das Organisationsteam um Andrea Biberacher und Moses Enaruna sowie Schirmherrin und Alt-Bürgermeisterin Margit Lorentzen stellte nicht nur ein tolles Programm auf die Beine, sondern sorgte auch noch dafür, dass die Kasse klingelte. Gesammelt wurde zugunsten des Welthungerhilfe-Projektes in Dissin in Burkina Faso (Lesen Sie ab S. 10).

>> Lucy Diakovska und Burkhard Hintzsche beim Start.

Düsseldorf am Start für Kongoussi

Über 760 Kinder und Jugendliche aus acht Düsseldorfer Schulen gaben am LebensLauf-Tag im Oktober ihr Bestes. Beim Sponsorenlauf für die Menschen im westafrikanischen Kongoussi erhielten sie prominente Unterstützung: „No Angels“-Sängerin Lucy Diakovska stimmte nicht nur musikalisch auf den großen Tag ein, sondern lief im Bürgerpark Bilk auch gleich mit. „Eine tolle Idee, um mehr Bewusstsein für das Thema Armut bei jungen Leuten zu wecken“, begründete die Künstlerin ihr Engagement. Mit ihren Bandkolleginnen hatte sie das Projekt der Welthungerhilfe in Kongoussi persönlich besucht.

Herz für Haiti zeigen

„Haiti bewegt uns, wir bewegen die Schule!“ Unter diesem Motto krempelten Alina Gold und die Klasse 9 d des Friedrich-List-Gymnasiums in Reutlingen die Ärmel hoch. Drei Tage lang verkauften sie Muffins und Kuchen zugunsten der Erdbebenopfer in Haiti. Schon von Beginn an war der Andrang riesig: Schüler und Lehrer erwarben nicht nur die kleinen Leckereien, sondern spendeten noch zusätzlich. „Am ersten Tag haben wir 100 Euro eingenommen, das bedeutet Nahrungspakete für zehn vierköpfige Familien“, zeigte sich die 15-Jährige überwältigt. Insgesamt gingen 240 Euro an die Welthungerhilfe. Vielen Dank, Alina, und deinen Mitschülern und -schülerinnen!

Ein Strahlen schenken

Alle Jahre wieder wird es hektisch, je näher das Weihnachtsfest rückt. Suchen auch Sie noch nach einer Idee, wie Sie Ihren Mitarbeitern, Kunden oder Geschäftspartnern eine Freude bereiten können? Wir haben eine schöne Alternative: Spenden Sie für eine Welt ohne Hunger und Armut – und verschenken Sie diese Spende! Damit setzen Sie ein Signal für soziales Engagement und aktive Verantwortung. Vor allem aber hilft Ihre Spende, Überlebenschancen zu erhöhen und Gerechtigkeit in die Welt zu tragen. Wir freuen uns darauf, gemeinsam mit Ihnen ein Strahlen auf die Gesichter der Menschen in unseren

Projekten zu zaubern. Wie Sie mit Karteneinlegern, Aufklebern und Eindrucken auf Ihr Engagement aufmerksam machen können, dazu finden Sie Informationen auf unserer Website: www.welthungerhilfe.de/geschenkspende.

Ideen für den Unterricht

Nach der Katastrophe in Pakistan erreichten uns viele Anfragen von Schulen mit dem Wunsch, das Thema in den Unterricht aufzunehmen. Jetzt gibt es eine digitale Broschüre für alle Schulstufen zum Thema Nothilfe, Wiederaufbau und entsprechenden Aktionsideen. Das Material ist am Beispiel Pakistans angelegt, kann aber auch auf andere Katastrophenfälle übertragen werden. Zum Downloaden auf: www.welthungerhilfe.de

IMPRESSUM

Herausgeber:
Deutsche Welthungerhilfe e.V.
Friedrich-Ebert-Str. 1
D-53173 Bonn
E-Mail: spenden@welthungerhilfe.de

Redaktion:
Carsten Scholz,
Stefanie Koop (Leitung)

Verantwortlich:
Carsten Scholz

Autoren:
Constanze Bandowski, Florian Kaiser, Stefanie Koop, Helene Mutschler, Daniela Ramsauer, Gunnar Rechenburg, Brigitte Schmitz, Katharina Wertenbruch, Kathrin Zeiske

Gestaltungskonzept/Layout:
MediaCompany GmbH

Fotonachweis:
Aberle (17), Bachmann (30), Bottelli (4/6), Bretz (12), Dörr (29), Grossmann (5/17), Kaufhold (16), Knickriem (7), Lyons (8/9), Mutschler (27), SOS Sahel (1/10/11/13/14/15), Theisen (21), Welthungerhilfe (18/19/28/30/31)

Nachdruck erwünscht mit Quellenangaben und Belegexemplar. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Lagernummer: 460-9378

Deutsche Welthungerhilfe e.V.
Friedrich-Ebert-Str. 1
D-53173 Bonn
Tel. 0228/22 88-0
Fax 0228/22 88-203
Internet: www.welthungerhilfe.de
E-Mail: spenden@welthungerhilfe.de

Deutsche Welthungerhilfe e.V. | Friedrich-Ebert-Str. 1 | D-53173 Bonn
Postvertriebsstück, Deutsche Post AG, 76971, Entgelt bezahlt

Foto: Reuters/Akhtar Soomro, courtesy www.alertnet.org

Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen/DZI
DZI Spenden-Siegel Geprüft+Empfohlen

welt hunger hilfe

FLUT IN PAKISTAN

RETTEN SIE LEBEN!

Bitte spenden Sie –
Stichwort: Nothilfe Pakistan
Konto 1115, BLZ 370 501 98
Sparkasse KölnBonn
www.welthungerhilfe.de

Schon mit 5,- Euro* per SMS helfen.
Stichwort: SOFORT
an 81190

*5,- Euro zzgl. SMS-Versandgebühr Ihres Anbieters. Davon gehen 4,83 Euro an die Welthungerhilfe.

Welthungerhilfe – Der Anfang einer guten Entwicklung